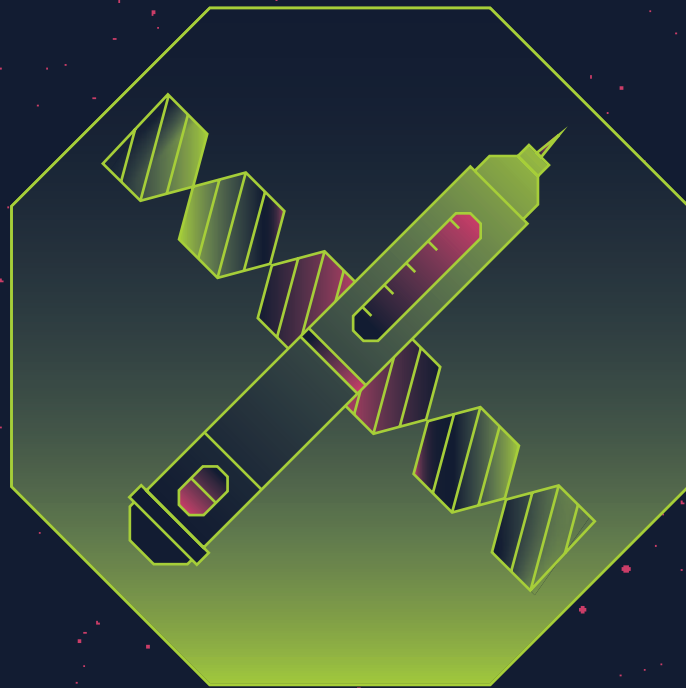


SALON SANTÉ



**PREVENTION-AS-A-SERVICE**

TURNING SICK CARE UPSIDE DOWN

# EXECUTIVE SUMMARY

Mit dem Anstieg chronischer Krankheiten, den immer besseren Diagnosemöglichkeiten und den steigenden Kosten für die Behandlung von Krankheit rückt Prävention ins Zentrum des Gesundheitssystems. Während traditionelle Ansätze durch Verhaltensänderungen an Grenzen stossen, eröffnen neue, innovative Arzneimittel ein neues Paradigma für das Vorbeugen von Krankheiten. Doch um diese Potenziale zu Gunsten des Gesundheitssystems und der öffentlichen Gesundheit zu nutzen, bedarf es einer Klärung der regulatorischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie neuer Finanzierungslösungen.

→ Prävention wird zur Voraussetzung für ein nachhaltiges Gesundheitssystem: Die Zunahme von Lebensstilbedingten aber auch altersbedingten Krankheiten, insbesondere Adipositas, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, belasten das Gesundheitssystem zunehmend und führen zu immer höheren Kosten für die Allgemeinheit.

→ Grenzen traditioneller Präventionsansätze: Bis heute fehlen effektive Präventionssysteme – auch in der Schweiz; Bildungs- und Verhaltensänderungen erreichen oft nicht die Zielgruppen, die Gesundheitskompetenz ist in breiten Bevölkerungsschichten wenig ausgeprägt. Auch Lösungen in Form von Verhaltensänderungen durch eine digitale Vermessung und Kontrolle stossen in liberalen Demokratien an Grenzen.

→ Neues Paradigma durch therapeutische Ansätze: Hochinnovative Arzneimittel wie GLP-1-Ago-

nisten, die zur Behandlung von Adipositas eingesetzt werden, bieten nicht nur bei der Behandlung von Kranken vielversprechende Ergebnisse, sondern können präventiv genutzt werden, um Übergewicht und Diabetes zu vermeiden. Neue Lösungsansätze durch mRNA-Impfstoffe oder Stammzelltherapien eröffnen weitere Chancen für eine therapeutische Prävention. Neben hochinnovativen Arzneimitteln gibt es zudem Möglichkeiten, einfachere Ansätze basierend auf Nahrungsergänzungsmitteln oder lang etablierten Medikamenten zu nutzen.

→ Notwendigkeit zur Gestaltung eines Präventionssystems: Um Prävention langfristig in der Gesellschaft zu verankern, braucht es neue Ansätze, die Gesundheit «per Design» durch einfache Angebote in den Mittelpunkt stellen. Präventive Therapien können dabei in Verbindung mit Verhaltensänderungen ein zentrales Fundament bilden. Dies erfordert ein erweitertes Netzwerk von Akteuren, spezifische Anreiz- und Navigations-Systeme, aber auch das Klären von Grundsatzfragen in Bezug auf gesellschaftliche Werte, die Finanzierung von Prävention, losgelöst von den Tarifmodellen für die Behandlung von Krankheiten.

Präventive Therapien haben das Potenzial, die Gesundheit und damit die gesellschaftliche Stabilität im 21. Jahrhundert nachhaltig zu steigern. Voraussetzung ist die Anpassung des «Betriebssystems» des «Krankheitssystems» und die Gestaltung eines wirklichen Gesundheitssystems.

## PREVENTION AS A SERVICE – TURNING SICK CARE UPSIDE DOWN

Mit der Zunahme von chronischen Krankheiten und der immer höheren Auflösung der modernen Diagnostik steigt die Relevanz der Vorbeugung von Krankheiten. Allerdings stossen die traditionellen Ansätze durch Sensibilisierung und Verhaltensänderungen oftmals an Grenzen – auch mit digitalen Hilfsmitteln. Mit dem Fortschritt der biomedizinischen Forschung und hochinnovativen Therapien im Umfeld der «Precision Medicine» eröffnet sich nun eine neue Grundlage für Prävention – durch Therapien. Doch um die neuen Möglichkeiten zur Stärkung der öffentlichen Gesundheit zu nutzen, gilt es, die Grundlagen für den Einsatz dieser Produkte aus regulatorischer, aber auch aus gesellschaftlicher Sicht zu klären. Zudem braucht es neue Finanzierungslösungen, die dazu beitragen, das bestehende «Krankheitssystem» nicht weiter zu belasten. Im Rahmen der Salon Santé Initiative von Interpharma und des Think Tanks W.I.R.E. wurden die Chancen und Herausforderungen präventiver Therapien – und der Gestaltung eines «Präventionssystems», das Vorsorge durch die Kopplung von Verhaltensänderungen und «präventiven Produkten» als Dienstleistung in den Alltag der Menschen integriert, in ersten Ansätzen vertieft.

## VORSORGE ALS VORAUSSETZUNG

Das Gesundheitssystem ist durch eine signifikante Zunahme von chronischen Erkrankungen geprägt, die einerseits auf die steigende Lebenserwartung und andererseits auf die Verbreitung von lebensstilbedingten nicht übertragbaren Krankheiten (NCDs) zurückzuführen ist. Adipositas und damit verbundene Fälle von Diabetes mellitus, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch Krebserkrankungen sind längst zu Volkskrankheiten geworden und belasten das bestehende «Krankheitssystem» in einem immer höheren Ausmass. Laut der International Diabetes Federation (IDF) lebten im Jahr 2021 schätzungsweise 537 Millionen Erwachsene im Alter von 20 bis 79 Jahren mit Diabetes, und bis 2045 wird mit einem Anstieg auf fast 800 Millionen Betroffene gerechnet. Die finanziellen Auswirkungen sind enorm: Schätzungen gehen davon aus, dass die jährlichen Kosten für die Diabetesversorgung bis 2030 auf rund 1 Billion USD ansteigen könnten. Die Belastung für die Betroffenen – und das System

– wird mit Blick auf weitere Krankheitsbilder, die durch Vorsorge reduziert werden können, naheliegenderweise um ein Vielfaches höher. Damit wird klar, dass Vorsorge respektive Prävention zu einer zwingenden Voraussetzung wird, um die Kapazitätsgrenzen der Leistungserbringer nicht noch weiter zu überschreiten. Im Gegenteil kann eine effektive Vorsorge dazu beitragen, das Krankheitssystem aktiv zu entlasten und die Qualität sowie die Kosten für die Behandlung kranker Menschen zu optimieren.

## DYSFUNKTIONALE ANSÄTZE FÜR PRÄVENTION

Trotz der steigenden Notwendigkeit, Krankheiten vorzubeugen, verfügt die Schweiz – wie viele andere Länder – über kein effektives Präventionssystem. Die Massnahmen bestehen hauptsächlich aus Aufklärungskampagnen oder Anleitungen zu Verhaltensänderungen und Screenings, die jedoch nicht in ausreichendem Masse greifen. Die Gründe sind vielfältig: Einerseits ist die Gesundheitskompetenz noch immer auf einem geringen Niveau, insbesondere bei Bevölkerungsgruppen aus niedrigen Einkommens- oder Bildungsschichten, die zu den Risikogruppen für viele NCDs gehören. Studien zeigen, dass etwa 60% der Bevölkerung Schwierigkeiten haben, einfache medizinische Informationen zu interpretieren. Hinzu kommt, dass viele der bestehenden Aufklärungskampagnen die Zielgruppen oft nicht erreichen und generell die Bereitschaft fehlt, das Ernährungs-, Bewegungs-, Sucht- und Genussmittelverhalten zu ändern. Schätzungen zufolge befolgen nur etwa die Hälfte der Menschen Verhaltensempfehlungen zum Vorbeugen von Krankheitsrisiken. Vor allem aber fehlt eine konzeptionelle und kulturelle Grundlage, um Gesundheit statt Krankheit systematisch in den Mittelpunkt zu stellen und den Fokus vom Unterhalt des «Krankheitssystems» in ein echtes Gesundheitssystem zu verschieben.

Auch der Einsatz digitaler Hilfsmittel durch das «Tracken» von Verhaltensweisen erweist sich, basierend auf dem aktuellen Stand des Wissens, als nicht ausreichend, um Verhaltensänderungen langfristig zu verankern. Es existieren nicht nur Limitierungen bei der vollständigen Erfassung des Gesundheitszustands eines Menschen über einfache Sensoren. Auch eine konstante Vermessung

und der damit verbundene Aufwand dürften viele Personen überfordern. Dazu kommen «Privacy»-Fragen und ethische Bedenken, die eine verbindliche datenbasierte Verhaltenssteuerung in einer liberalen Demokratie nicht verankern lassen.

## NEUES PARADIGMA DURCH PRÄVENTIVE ARZNEIMITTEL

Im Rahmen der bestehenden Ansätze für Prävention, die sowohl verhaltensorientierte als auch produktbezogene Strategien in Form von Nahrungsergänzungsmitteln oder etablierten Medikamenten wie Blutdrucksenkern umfassen, eröffnet sich derzeit ein neues Paradigma für eine effektive Form der Prävention durch eine neue Generation hochinnovativer Arzneimittel, die auch präventiv einsetzbar sind.

Das Fundament basiert auf den Fortschritten der biomedizinischen Forschung mit einem immer besseren Verständnis des Zusammenspiels zwischen Gesundheit, Genomik, Proteomik und dem Mikrobiom. Durch die Kopplung einer immer präziseren Diagnostik mit den neuen technologischen Ansätzen der «Precision Medicine» – von Genscheren bis zu mRNA-Anwendungen – entsteht aktuell eine neue Grundlage für die Behandlung komplexer Krankheitsbilder. Diese Therapien lassen sich in vielen Fällen nicht nur kurativ, sondern auch präventiv anwenden.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Medizin – und der Öffentlichkeit – stehen derzeit sogenannte GLP-1-Agonisten. Diese Substanzklassen zeichnen sich durch hoch effektive Wirkungen bei der Reduzierung von Körpergewicht und der Verbesserung der metabolischen Gesundheit aus und eröffnen einen Wendepunkt in der Behandlung von Diabetes und anderen Adipositas-Risiken. Darüber hinaus zeigen neue Studien weitere positive Effekte bei der Behandlung von Herz-Kreislauf-Krankheiten, Nierenerkrankungen und Alzheimer.

Daraus resultiert zunächst ein enormer Mehrwert für Patientinnen und Patienten, da die Last der Krankheitsbilder reduziert wird, aber auch ein Nutzen für die Gesellschaft in Form einer geringeren Belastung der Gesundheitssysteme und einer potenziellen Zunahme der volkswirtschaftlichen Produkti-

vität. Gleichzeitig führt die Finanzierung der teuren Therapien zu einem weiteren Anstieg der Gesundheitskosten. Die New York Times hat sogar vor einem Zusammenbruch des US-Gesundheitssystems als alleinige Folge der GLP-1-Agonisten gewarnt. Auch in der Schweiz stehen Krankenversicherungen aktuell vor der Herausforderung, hohe Rückstellungen für die Finanzierung dieser Therapien zu schaffen.

## NOTWENDIGKEIT FÜR DAS VERSTÄNDNIS DER LANGFRISTIGEN CHANCEN UND RISIKEN

Mit einer langfristigen Perspektive könnten diese Therapien allerdings helfen, die hohen Behandlungskosten von Diabetes zu reduzieren, insbesondere dann, wenn die kritischen Folgen der Krankheit verhindert werden und die Therapien entsprechend vorbeugend und präventiv eingesetzt werden. Selbstredend braucht es hierzu Langzeitstudien, die eine klare wissenschaftliche Datenbasis schaffen, um Kosten-Nutzen gemeinsam mit allfälligen langfristigen Nebenwirkungen zu beurteilen.

Die Klärung der Potenziale für präventive Therapien ist deshalb von höchster Relevanz, weil aktuell verschiedene weitere Substanzklassen in der Pipeline der Pharmaindustrie stehen und beispielsweise durch mRNA-Impfungen auch die Vorsorge von zusätzlichen Infektionskrankheiten oder Krebs ermöglichen könnte. Darüber hinaus eröffnen Stammzelltherapien oder Anwendungen durch CRISPR-Genscheren auch die Möglichkeit, Krankheiten nicht nur symptomatisch, sondern strukturell vorzubeugen. Ein Blick in die aktuelle Pipeline der forschenden Industrie zeigt, dass für die kommenden Jahre mit unzähligen hochinnovativen Arzneimitteln gerechnet werden kann, die die Möglichkeiten für präventive Therapien nochmals um ein Vielfaches erweitern.

Damit wird es allerdings zentral, nicht nur die medizinischen Folgen, sondern auch die gesellschaftlichen Folgen zu berücksichtigen. So zeigt sich bereits heute, dass die Möglichkeit, Übergewicht durch einfache medikamentöse Behandlungen zu reduzieren, zu einer veränderten Wahrnehmung und Beurteilung führt. Einerseits werden Krankheiten zu einer «Wahl», wenn die verfügbaren Therapien nicht genutzt werden; andererseits entsteht ein noch höherer Normierungsdruck.

Zudem besteht die Gefahr von «Backfire-Effekten», bei denen ein ungesunder Lebensstil durch den anschliessenden Konsum von Medikamenten kompensiert wird.

Aufgrund der aktuellen Kosten der hochinnovativen Arzneimittel kann argumentiert werden, dass der Einsatz für Lifestyle-Anwendungen zurzeit nur einer wohlhabenden Bevölkerungsschicht vorbehalten ist, was den gesellschaftlichen Anwendungsdruck reduziert. Allerdings ist davon auszugehen, dass präventive Therapien nach Ablauf des Patentschutzes aufgrund geringerer Kosten für die gesamte Bevölkerung verfügbar sein dürften und entsprechend weitreichende Folgen für die gesamte Gesellschaft haben werden. Im Fall gewisser GLP-1-Agonisten dürfte dies bereits 2032 der Fall sein.

### **NOTWENDIGKEIT FÜR DAS KLÄREN VON GRUNDSATZFRAGEN**

Um den Nutzen der neuen Ansätze durch einen präventiven Einsatz zu maximieren, gilt es, neue Grundlagen zu schaffen. Diese betreffen zunächst die erwähnten gesellschaftlichen Fragen in Bezug auf die Akzeptanz von Krankheiten oder Risikofaktoren wie Übergewicht, wenn diese prinzipiell medikamentös behandelbar sind. Es gilt, Anreizsysteme zu gestalten, die weiterhin sicherstellen, dass ein gesunder Lebensstil eine Grundlage des Alltags im 21. Jahrhundert sein wird – und dass Menschen Zugang zu Informationen oder Navigationssystemen erhalten, die ihre Gesundheitskompetenz effektiv erhöhen.

Fundamental wird die Frage sein, wie präventive Therapien finanziert werden. Naheliegenderweise bietet es sich an, die etablierten Systeme einer solidarischen Grundversicherung zu nutzen. Dies kann allerdings nur dann nachhaltig sein, wenn langfristige Einsparungen von Folgekosten durch Krankheiten in die Kosten-Nutzen-Rechnung einfließen. Konkret: Eine Kopplung von Krankenversicherungen mit anderen Sozialsystemen würde eine Voraussetzung schaffen, ebenso die Möglichkeit, langfristige Verpflichtungen zwischen Versicherungsnehmern und Anbietern einzugehen.

Denkbar sind allerdings auch private Zusatzversicherungen. Vergleichbar mit «Out-of-Pocket»-Lösungen erfordert dies aber eine sub-

stanzielle private Finanzierungsbeitragung. Diese Ansätze würden die Kostenbelastung für die Allgemeinheit beschränken, allerdings die Tendenz zu einer Mehrklassenmedizin verstärken und vor allem verhindern, den Nutzen der Therapien für vulnerable Bevölkerungsgruppen zu sichern.

Ein grundlegend neuer Ansatz, um Prävention zu fördern, bieten sogenannte Health Savings Accounts, sprich Sparkonten für Gesundheitsausgaben. Sie ermöglichen es Nutzern, steuerbegünstigt Geld für medizinische Kosten zurückzulegen. Nicht verwendete Mittel können angespart oder für präventive Massnahmen eingesetzt werden, was gesundes Verhalten fördert.

Eine weitere Grundsatzfrage, die geklärt werden muss, ist, ob Menschen mit einer Veranlagung oder einem Risiko für eine Krankheit als «krank» angesehen werden sollten, obschon sie die Symptome der Krankheit noch nicht aufweisen. Diese Diskussion ist vielschichtig und muss gesellschaftliche, aber auch finanzielle Aspekte berücksichtigen.

### **EIN PRÄVENTIONSSYSTEM KOMPLEMENTÄR ZUM KRANKHEITSSYSTEM**

Um das Potenzial präventiver Therapien und Arzneimittel zugunsten der gesamten Bevölkerung auszuschöpfen und Risiken zu minimieren, gilt es, Eckpunkte für ein effektives Präventionssystem zu definieren. Dabei sollten über die bestehende solidarische oder steuerbasierte Finanzierung hinaus die Chancen des Marktes intelligent eingesetzt werden. Es ist seit langem klar, dass es eine Zahlungsbereitschaft gibt, die für Gesundheitsförderung und möglicherweise auch für Prävention genutzt werden kann. Die Voraussetzung, um ein «Präventionssystem» zu etablieren, erfordert zunächst, die strukturellen Grundlagen differenziert zu definieren. Diese Fragen wurden am Salon Santé im Kreis von Entscheidungsträgerinnen und Experten vertieft.

Dass die Versorgung von Krankheiten in einem Kontinuum mit einer zielgerichteten Prävention und allgemeiner Gesundheitsförderung steht, ist naheliegend. Allerdings bedeutet dies nicht, dass die dahinterliegenden Strukturen und insbesondere die Finanzierung über dieselben Systeme abgewickelt

werden müssen. Im Grundsatz gilt es zu klären, ob eine effektive Prävention durch therapeutische Ansätze in der Weiterführung der traditionellen Strukturen im Rahmen einer öffentlichen und solidarischen Finanzierung geleistet werden kann, oder ob es neuer Ansätze bedarf. Aus Sicht der Workshopteilnehmer wurde zunächst zwar eine Finanzierung über eine solidarische Grundversicherung als naheliegendste Option definiert, allerdings hat die weiterführende Diskussion gezeigt, dass neue Lösungen wie «Health Savings Accounts» oder das Schaffen von Schnittstellen zwischen Krankenversicherung und anderen Sozialversicherungen zu einer Voraussetzung werden, um den langfristigen Nutzen präventiver Therapien zu berücksichtigen und ein nachhaltiges Finanzierungsmodell zu etablieren.

Bei der Klärung der gesellschaftlichen Fragen im Umgang mit den neuen Therapien haben die Teilnehmer des Salon Santé bestätigt, dass ein breites Spektrum an Themen vertieft werden muss. Dazu gehört die Gefahr einer Zwei-Klassen-Medizin, aber auch das Risiko eines eingeschränkten Zugangs für gewisse Bevölkerungsgruppen. Vor allem wurde der wachsende Druck in der Gesellschaft, gesund und leistungsfähig zu sein, als zentrale Herausforderung identifiziert. Ferner wurden neue Denkansätze im Umgang mit einer präziseren Prävention gefordert, da – entgegen der Annahme, dass ein möglichst breiter Zugang für alle Menschen als Zielwert gelten sollte – nur eine fokussierte und massgeschneiderte Anwendung sinnvoll und finanzierbar ist. Dies würde im Umkehrschluss die Bedeutung einer generellen gesunden Lebensführung noch weiter in den Mittelpunkt stellen und damit auch eine noch höhere Relevanz für Alltagsstrukturen vom Einkaufen bis zu gesunden Lebensumgebungen, von Wohnen bis Mobilität oder dem Umgang mit digitalen Geräten in Bezug auf die öffentliche Gesundheit bedeuten.

Entsprechend wurde auch der Innovationsfokus von den Teilnehmern des Salon Santé breit definiert: Vom Aufbau breiter Netzwerke, die über die traditionellen Akteure des «Krankheitssystems» hinaus den Alltag einbeziehen, bis zu Navigations- und Orientierungssystemen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz – insbesondere im Umfeld

der sozialen Medien. Ebenso wurde eine Stärkung der Forschungsexzellenz in diesem Themenfeld als relevant erachtet, genauso wie die Kopplung von präventiven Therapien mit Konsumgütern – im Fall von GLP-1 z. B. durch spezifische Diätprodukte. In einem holistischen Verständnis von Innovation würden präventive Arzneimittel zielgerichtet eingesetzt und mit Konsumgütern gekoppelt sowie durch leistungsfähige Navigationssysteme und eine gesunde Umgebung unterstützt.

Präventive Therapien stehen am Beginn, eine zentrale Rolle für die Gesundheitssysteme im 21. Jahrhundert zu spielen. Die hier vorgestellten Überlegungen und Konzepte liefern eine erste Basis für die Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Chancen und Herausforderungen. Entscheidend sind allerdings konkrete Lösungen, die im Kleinen, aber auch im Grossen dazu beitragen, die künftigen Herausforderungen anzugehen. Ein erster Schritt wird es sein, diese Überlegungen weiterzuverbreiten und als Basis für übergreifende Debatten zum Gesundheitssystem von morgen zu nutzen und innerhalb von Organisationen dazu beizutragen, innovative Lösungen zu initiieren.

# PREVENTION-AS-A-SERVICE

## TURNING SICK CARE UPSIDE DOWN

### PRECISION DIAGNOSTICS

Bildgebende Verfahren  
(MRI, CT, etc.)

Immunologische Tests  
(Elisa, etc.)

Molekulare Diagnostik  
(PCR, etc.)

Digitale Diagnostik  
(KI-basierte Mustererkennung)

### FORTSCHRITTE IN DER GENOMIK, PROTEOMIK UND MIKROBIOM

Fortschritte der biomedizinischen Forschung legen die Grundlage für die Entwicklung hochspezifischer Arzneimittel, die es erlauben, komplexe Krankheiten symptomatisch oder strukturell zu behandeln. Die Voraussetzung für personalisierte Therapien sind Fortschritte in der Diagnostik, die durch präzise Analysen der genetischen Veranlagungen und physiologischen Veränderungen die Effizienz von Behandlungen erhöhen.

### PRECISION MEDICINE

Proteinbasierte Therapien  
(Monoklonale Antikörper)

Stammzelltherapien  
(Regeneration von Gewebe oder Organen)

CRISPR-Cas9  
(Gen Editieren)

mRNA  
(Körper-eigene Produktion von Proteinen)

### PRÄVENTIVE THERAPIEN

### HOCH INNOVATIVE MEDIKAMENTE

Immuntherapien  
(Grippe, Tuberkulose)

Impftherapien  
(Krebs, HIV, Hepatitis C)

Stoffwechselsteuerung  
(Diabetes, Adipositas)

Stammzelltherapien  
(Alzheimer, Parkinson)

### NAHRUNG-ERGÄNZUNGSMITTEL

Vitamin D  
(Parkinson, Knochendichte)

Vitamin C  
(Immunsystem)

Magnesium  
(Migräne)

L-Carnitin  
(Virale Erkrankungen)

### STANDARD ARZNEIMITTEL

Cholesterinsenker  
(Atherosklerose)

Blutverdünner  
(Thrombosen)

Blutdrucksenker  
(Schlaganfälle)

Antibiotika  
(Bakterielle Infektionen)

### VERHALTENSÄNDERUNGEN

PREIS

GUIDANCE

RESTRIKTIONEN

WISSEN

Eine neue Generation von Arzneimitteln bildet gemeinsam mit KI-gestützten Systemen eine innovative Grundlage für künftige präventive Therapien, die über traditionelle Verhaltensänderungen hinausgehen und präzisere Ansätze ermöglicht.

### INNOVATIONSFELDER

#### BEDÜRFNISSE GESUNDER MENSCHEN

- Stärken der Gesundheit
- Vorbeugen von Krankheiten
- Entscheidungshilfen im Alltag
- Zugang zu effektiven Lösungen

#### BEDÜRFNISSE KRANKER MENSCHEN

- Lebensqualität
- Effizienz und Zahlbarkeit
- Fairer Zugang
- Zugang zu effektiven Lösungen

Vermeidung einer Zunahme ungesunden Verhaltens durch Kompensation mit präventiven Therapien

#### INDIVIDUELLE ANREIZE

Fördern der Gesundheitskompetenz durch Navigationshilfen

Akzeptanz von Krankheit trotz Behandelbarkeit

#### GESELLSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Umgang mit einer «Zwei-Klassen-Medizin»

Stärken von Gesundheit als Statussymbol in allen Bevölkerungsschichten

Definieren der Grenzen zwischen Gesundheit und Krankheit

### MÖGLICHE FINANZIERUNGSFORMEN

Integration von Sozialversicherungen — Zusatzversicherungen — Out of Pocket — Health Savings Account — Solidarische Grundversicherung

Um das Potenzial präventiver Therapien zu nutzen, gilt es, neue Grundlagen für ein «Präventionssystem» zu schaffen, das Anreize für gesundes Verhalten setzt, aber auch einen massvollen oder zielgerichteten Einsatz präventiver Therapien fördert. Darüber hinaus braucht es wirksame und nachhaltige Finanzierungsformen, die im Rahmen einer gesellschaftlichen Debatte definiert werden müssen. Dabei gilt es auch, die Akzeptanz von Krankheit in der Gesellschaft sowie die Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit zu definieren.

In der Tradition der Salonkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, in der sich in Paris, Wien oder London Persönlichkeiten des Kulturlebens, der Politik und der Wirtschaft zur ungezwungenen Konversation in kleinen Kreisen trafen, fördert der Salon Santé den persönlichen Dialog über Zukunft unseres Gesundheitssystems. Um die Chancen und Herausforderungen der Zukunft zu identifizieren, bringen wir Entscheidungsträgerinnen mit Vorkern und Machern der nächsten Generation aus Medizin, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammen. Mit dem langfristigen Blick auf die zentralen Gestaltungsfelder des 21. Jahrhunderts verfolgt der Salon Santé auch das Ziel, einen gesunden Lebensstil, mit Prävention und medizinischer Versorgung zu verbinden. Mensch und Gesellschaft stehen im Mittelpunkt von Innovation. Ziel der jährlich stattfindenden Veranstaltung ist es, Trends und Lösungsansätze einzuordnen und mit neuen Ideen und der Vertiefung von Grundsatzfragen abseits der alltäglichen Herausforderungen den Fokus auf die langfristige Gestaltung eines nachhaltigen Gesundheitssystems zu richten. Die Ergebnisse werden in kompakten Publikationen veröffentlicht. Der Salon Santé ist eine Initiative von Interpharma in Zusammenarbeit mit dem Think Tank W.I.R.E.